Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss foresty journal = Journal forestier suisse

Herausgeber: Schweizerischer Forstverein

Band: 85 (1934)

Heft: 10-11

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wurde, wird uns die Società Italiana in absehbarer Zeit ein Versuchsobjekt in normaler Ausführung zur Verfügung stellen. Die nötigen Angaben wurden der Anstalt bereits zugestellt. Die Versuche mit Flammex von Dr. A. Landolt, Chemische Fabrik, Rombach bei Aarau, hoffen wir ebenfalls in absehbarer Zeit weiterzuführen.

Meine langjährigen Beobachtungen und Versuche auf dem Gebiete des Feuerschutzes haben mich zur Überzeugung gebracht, dass wir mit den bis jetzt bekannten Imprägniermitteln Holzbauten mit Erfolg eine gewisse Zeit vor Feuerschaden schützen können. Wir haben ausser der Ummantelung heute schon verschiedene chemische Präparate, die in praktischer wie wirtschaftlicher Beziehung mit Erfolg verwendet werden können. Einen einwandfreien Feuerschutz für Holz haben wir aber bis jetzt noch nicht, und es ist deshalb dringend nötig, dass auf diesem Gebiete noch intensiver gearbeitet wird als bisher. Praktisch durchzuführende Versuche sollen die weiteren Studien ergänzen. Die Versuche sollen nicht in den Laboratorien oder chemischen Fabriken mit ihrem nicht in der Praxis tätigen Personal, wo mit allen möglichen Stichflammen, Bunzenbrennern usw. gearbeitet wird, durchgeführt werden; sie gehören hinaus zu den im Holzgewerbe praktisch tätigen Männern, die auch im Feuerwehrwesen ihre Erfahrungen sammeln konnten, denn nur so ist es möglich, praktisch verwertbare Versuche durchzuführen. Es ist unsere heilige Pflicht, dass wir alle, verehrte Leser, unser Möglichstes dazu beitragen, die Arbeiten auf dem Gebiete des Feuerschutzes durch lebhafte Mitarbeit und materielle Unterstützung zu fördern. *Seger.*

MITTEILUNGEN

Einführungskurs für das Lehrpersonal von Unterförsterkursen.

Diese Neuschöpfung auf dem Gebiete des forstlichen Kurswesens wurde in der Woche vom 22. bis 28. Juli 1934 im Kanton Glarus mit rund zwanzig Teilnehmern durchgeführt. Die Anregung dazu ging von der Eidgenössischen Inspektion für Forstwesen aus, die ja, wie keine andere Amtsstelle, Einsicht hat in die Vielgestaltigkeit der aufgestellten Kursprogramme der alljährlich in den verschiedenen Landesteilen stattfindenden Unterförsterkurse. Dass der Lehrplan eines Kurses für das untere Forstpersonal von Gebirgskantonen eine andere Einteilung aufweist als für einen Kurs mit Kandidaten aus dem Mittelland, ist ohne weiteres klar. Dagegen ist grössere Einheitlichkeit hinsichtlich des zu behandelnden Stoffes wünschenswert. Der Einführungskurs für das Lehrpersonal hatte daher unter anderm den Zweck, die Grenzen festzulegen, die in der Ausbildung des untern Forstpersonals erreicht werden sollen, wobei es den Veranstaltern, nach den Einführungsworten von Herrn Oberforstinspektor *M. Petitmermet,* fernlag, ein eidgenössisches Schema aufstellen zu wollen. Inwieweit die Ausbildung

der Unterförster zu Mitarbeitern des obern Forstpersonals erfolgen kann, wurde in trefflichen Referaten und fruchtbaren Diskussionen erörtert, in sorgfältig ausgewählten Uebungsbeständen veranschaulicht und durch Besichtigungen von Waldweganlagen, Bachverbauungen, Aufforstungen, Lagerplätzen und holzverarbeitenden Fabriken erhärtet. Den waldbaulichen Teil des Kurses leitete Herr Prof. Dr. *Schädelin*; das Gebiet der Holzverwertung behandelte Herr Forstinspektor *Felber*. Die Herren Forstinspektoren *Henne* und *Schlatter* teilten sich in das Fach des Waldwegebaues, der Lawinen- und Wildbachverbauung. Grosser Anteil am Erfolg des Kurses kommt Herrn Kantonsoberförster *Oertli* zu, der die mannigfaltigen Aufgaben der Organisation mit bewährter Gewandtheit meisterte. Zum Gelingen dieser « grünen Woche » trug auch Stadtoberförster *Oppliger* bei, der in der neugeschaffenen Forstverwaltung Glarus ein dankbares Arbeitsfeld vorfindet und bereits auf schöne Erfolge zurückblicken kann.

Die ersten zwei Tage (23./24. Juli) waren dem *Waldbau* gewidmet. In meisterhaftem Referat, köstlich gewürzt mit Feinheiten der Lebensweisheit, entwickelte Herr Prof. *Schädelin* die moderne Lehre von der Bestandeserziehung, die zutreffender individuelle Veredelungsauslese und Veredelungserziehung benannt wird. Auf diese Methode ist man gekommen durch die endlich durchgebrochene Einsicht, dass Güte im allgemeinen wichtiger ist als Masse, und dass die waldbauliche Aufgabe, ja das zentrale Problem des ganzen Waldbaues lautet : Wie erreichen wir wirtschaftlich die nachhaltige Erzeugung grösster Mengen höchstwertigen Holzes ? Die Lösung des Problems lautet : Auslese vom Jungwuchs an bis zur wieder vollzogenen Verjüngung. Die bestandeserzieherischen Eingriffe auf der Jungwuchsstufe haben die Funktion der auslesenden Erdünnerung. Bald kommt der Augenblick, in dem die Differenzierung der Bestandesglieder deutlich wirksam wird und dieser Moment ist ein überaus wichtiger kritischer Zeitpunkt, oft der entscheidende Wendepunkt im Leben des Bestandes. Im Jungwuchs kommen die jungen Bäumchen erst miteinander in Berührung und beginnen sich zusammenzuschliessen, in der Dickung dagegen kommen sie bereits miteinander ins Gedränge und beeinflussen sich gegenseitig. Durch die Differenzierung entsteht eine herrschende Oberschicht, eine dienende Mittelschicht und eine Unterschicht. Hier stellt sich nun die Frage : Dürfen wir der Natur freien Lauf lassen ? Die Antwort lautet deutlich nein, denn die Natur begünstigt den Stärksten, der aber selten der Beste ist. Diesen Gang der Natur heisst es nun abzulenken auf unsern Weg der Begünstigung des Besten. Haben wir uns im Jungwuchs auf auslesende Erdünnerung beschränkt, so müssen wir in der Dickung zur Säuberung übergehen, die in der Befreiung der Dickung von den minderwertigen Genossen in der Oberschicht besteht. Die nächste Stufe der Bestandesentwicklung ist das schwache Stangenholz. Der Bestand, der durch die Säuberung keineswegs durchsichtig geworden sein darf, besitzt nun, bei rechtzeitig und verständnisvoll besorgter Säuberung, eine Oberschicht, die eine grosse Anzahl Qualitäts-

anwärter aufzuweisen hat, d. h. Anwärter, die sich durch eine besonders gute Form auszeichnen. Diese sind nun durch die Durchforstung zu fördern. Warfen wir bisher bei der Säuberung den Blick auf das minderwertige Material, müssen wir bei der Durchforstung den Blick umstellen auf das Beste unter dem Guten. Diese Auslese gibt uns die Elite des Bestandes. Bei der Anzeichnung gilt es daher, in jeder Gruppe von Stämmen zuerst den Besten herauszulesen, den wir dann von seinem stärksten Konkurrenten befreien. Vom Gelingen der Förderung dieses Besten hängt der Erfolg der Arbeit, die Zukunft des Bestandes ab.

Die praktische Anwendung dieser Veredelungstheorie erfolgte am Nachmittag des 23. und 24. Juli ganztägig. Als Übungsgebiet dienten Bestände im « Haltenwald-Sackberg ». Hier bot sich nun reichlich Gelegenheit zur Diskussion und praktischen Betätigung. Grundsätzlich soll im Jungwuchs mit der Veredelung angefangen werden, und die jungen Bestände sollen daher das Vortrittsrecht der Behandlung geniessen. In verspäteten Beständen wird man noch retten, was zu retten ist. In engem Zusammenhang mit der Qualitätsverbesserung wurde auch die Aufastung besprochen. Schluss : Die Aufastung ist nötig, aber nur die Dürrastung, und diese auch nur dann, wenn sie so frühzeitig vorgenommen wird, dass eine technische Astreinheit, deren Grenze bei etwa 15 cm liegt, ermöglicht wird. Bei der Ausführung erster Veredelungseingriffe in Jungwuchs und Dickung ist es wichtig, zu begreifen, dass die Arbeit durchaus nicht auffällig zu sein braucht. Ein erster Durchgang besorgt nur das Allernötigste, denn man kann immer gutmachen, was man das erstemal übersehen hat, nur ist dabei Voraussetzung, dass man die Arbeit in kürzern Perioden wiederholt. Die Arbeit verlangt gute Beobachtung und Freude an der Pflicht, die wir Forstleute zu erfüllen haben : die Bestände in besserem Zustand zu übergeben, als wir sie übernommen haben.

Auslesende Erdünnerung der Jungwüchse und Säuberung der Dickungen sind Aufgaben, die wir unsern Unterförstern ruhig übertragen dürfen. Ihnen das Wesen dieser Methode gründlich vertraut zu machen, ist Aufgabe der Lehrer in Unterförsterkursen. Was aber in den Kurs mitgebracht werden muss, ist die Liebe zum Beruf und die Freude an der Arbeit, denn ohne diese vermögen weder Theorie noch Praxis den Funken zu zünden, der nötig ist, um die Arbeit fruchtbringend zu gestalten. Darum : Auslese auch unter den Unterförsterkandidaten !

Der 25. Juli stand im Zeichen der *Holzverwertung* und wurde durch ein Referat von Herrn Forstinspektor *Felber* eingeleitet, das den Rahmen umschrieb für die Grundsätze innerhalb dieses Gebietes, die in den Kursen behandelt werden sollen. Als Leitmotiv darf auch hier gelten : Gut sortiert ist halb verkauft, und es wurde daher auf die Wünschbarkeit hingewiesen, die Unterförster mit der neuen Schweizersortierung bekannt zu machen. Der Vormittag wurde beschlossen mit einem Besuch in der Papierfabrik Netstal, von dem die Teilnehmer

reichen Gewinn mitnehmen konnten, wurden doch auf dem Holzlagerplatz wichtige Qualitätsfragen besprochen, die auf zukünftige Lieferungen gewiss abfärben werden. Wer hat z. B. gewusst, dass Papierholz in Rinde 6—8 % mehr Verlust verursacht als entrindetes Holz oder dass bei schlechtem Werkzeug die Enden der Prügel nochmals abgesägt werden müssen, weil sonst im Papier Knoten entstehen ? Dass die Kenntnis solcher Einzelheiten auch den Unterförstern von Nutzen sein kann, ist ohne weiteres klar.

Der Nachmittag sah die Teilnehmer auf dem Holzlagerplatz der Gemeinde Schwanden, wo nebst der Sortierungsfrage auch die eigenartige Art und Weise des Holzverkaufs der Gemeinde Schwanden besprochen wurden : Verkauf auf dem Stock ohne Nachwuchs mit Barzahlung beim Zuschlag. Das Holz wird nur Ortsbürgern verkauft, und es sei noch nie vorgekommen, dass das Holz unverkauft geblieben sei, was bei einem Abgabesatz von 1600 m³ bemerkenswert ist. Für viele Kursteilnehmer war dies ein Blick ins Holzverkaufsparadies !

Der nachfolgende Besuch der Sägerei und Chaletfabrik Hefti förderte ebenfalls viel Neues und Interessantes zutage und stand im engen Zusammenhang mit der Forderung der Qualitätsverbesserung.

Die zweite Wochenhälfte war dem Waldwegbau und dem Verbauungswesen gewidmet. In flottem Referat gab Herr Forstinspektor *Henne* Hinweise über die Aufgaben, die dem untern Forstpersonal zugewiesen werden sollen. Vermöge seiner Lokalkenntnis kann der Unterförster gut zu Absteckungen zur Trassebestimmung verwendet werden. Zu diesem Zweck ist eine gründliche Einführung in den Gebrauch des Gefällsmessers erforderlich. Aufsuchen und Ausnützen günstiger Stellen für Kehren und Wendeplatten, provisorische Kurvenabstekkung, Querprofilaufnahme, Profilierung, Punktversicherung, Aufsuchen verlorener Punkte, Kontrolle der Qualität und Einmessung von Fundamenten und Mauern, Steinbett und Bekiesung, Schalen und Durchlässen — alles dies sind Punkte, die der Unterförster von der Picke auf kennenlernen muss, und dafür muss das Verständnis geweckt werden.

Die Anschauungsobjekte im Kanton Glarus waren etwas schwierig auszuwählen, da Konstruktionsfehler an den besuchten Weganlagen äusserst selten waren. Dieser Mangel wurde durch Vorführung von Projektionsbildern behoben. Die Begehung der Mullernstrasse ob Mollis, des Raminweges bei Elm und der Niederntalstrasse ob Schwanden boten immerhin interessante Stellen genug, um alle Einzelheiten des Waldwegebaus gründlich zu besprechen.

Ein wichtiger Diskussionspunkt sei hier noch herausgegriffen : Welches ist die zweckmässigste Breite eines Waldweges ? Als Ergebnis der Besprechung glauben wir festhalten zu dürfen, dass für den Verkehr mit Motorfahrzeugen 4 m unbedingt als Minimum zu gelten haben, d. h. 3,30 m Steinbett, 0,40 m fahrbare Schale und 0,30 m Bankett. Als Normalprofil darf gelten 3,00/0,40/0,30 m und als Minimum 2,50/0,40/0,30 m. Massgebend ist dafür die Art der Fuhrwerke.

Vortrag und Anschauungsunterricht über Waldstrassenbau haben äusserst fruchtbare Anregungen gebracht, die in Unterförsterkursen sicher nutzbringend ausgewertet werden können.

Herr Forstinspektor *Schlatter* behandelte in seinem wohldurchdachten Vortrag das Gebiet des Aufforstungs- und Verbauwesens, auf welchem Gebiete er eine Vereinheitlichung der Ausbildung des untern Forstpersonals begrüssen würde. In übersichtlicher Gliederung charakterisierte er die Aufgaben des Unterförsters, der als Helfer des Oberförsters von der Bedeutung des Waldes restlos überzeugt sein muss, um alles daran zu setzen, den Wald zu schützen. Er muss eingeführt werden in das Wesen der Verbauung und in die Aufgaben, die ihn im Amt erwarten und in seinen Pflichtenkreis fallen. Er ist unentbehrlich als ständiger, gewissenhafter Beobachter, sei es in Lawinenabrissgebieten oder in Bachbetten. In der Beobachtungsaufgabe liegt ein wichtiger Teil seiner Funktion, wofür das Interesse geweckt werden soll. Dann soll er herbeigezogen werden zur Projektierung, soll das Pflanzmaterial bereitstellen und soll dabei durchdrungen sein von der Wichtigkeit der Rolle, die er dabei zu spielen hat. Während dem Bau hat er für zweckmässige Einteilung der Arbeit zu sorgen, denn an sein Organisationstalent werden grosse Anforderungen gestellt. Dies ist ein Kapitel, das im Lehrplan unter « Arbeitslehre » einen wichtigen Platz einzunehmen hat. Natürlich muss er Pläne zu lesen verstehen, damit er die Masse ins Terrain übertragen kann, denn in der Ausführung soll nur das Beste gut genug sein. Nach dem Bau hängt von ihm ab, ob das Werk von Dauer ist und seinen Zweck erfüllt. Kleine Ausbesserungen sollen sofort ausgeführt werden. Er soll angeleitet werden, immer mit offenen Augen durch sein Revier zu gehen. Es wird gelingen, den Unterförster in wenigen Theoriestunden von seiner Aufgabe zu überzeugen. Dazu gehören noch einige technische Kenntnisse, und dann genügt die Ausbildung. Die eigentliche Baukunde darf knapp gehalten werden, indem die meisten Unterförster doch selten dazu kommen werden, grössere Verbauungen zu leiten.

Auch dieser Vortrag wurde durch Lichtbilder und Projektbegehungen ergänzt. Die Pionierarbeit an der « Rustelliruns » zeugt deutlich von zielbewusster Arbeit. Verbau und Aufforstung im Lawinenzug « Gufeli », ebenfalls auf Gemeindegebiet von Mollis, erfüllen ihren Zweck vollauf. Schwieriger gestaltet sich die Beruhigung der « Blabeflinse » in Elm, doch sind wir von der Zweckmässigkeit der eingeschlagenen Wege überzeugt.

Der ganze Kurs glich einem prächtigen Lehrfilm, für dessen Vorführung die Teilnehmer den Veranstaltern, Vortragenden und Exkursionsführern zu herzlichem Dank verpflichtet sind. Dass ein derartiger forstlicher Lehrfilm auch gemütliche Ausschnitte aufweisen muss, braucht wohl nicht weiter ausgeführt zu werden, erwähnt sei nur, dass die Gemeinden Glarus, Elm und Schwanden wetteiferten in Gastfreundschaft, so dass manch fröhlicher Augenblick die Erinnerung an all das Gehörte und Geschaute im prächtigen Glarnerland noch verschönern

hilft. Herr Landammann *Hefti* liess es sich nicht nehmen, die Abschiedsstunden mit uns zu verbringen, um in wohlgesetzter Rede das gute Einvernehmen zwischen Regierung und Kantonsforstamt hervorzuheben.

Der ganze Einführungskurs ist ein Versuch. An den Teilnehmern ist es nun, die vermittelten Anregungen in den zukünftigen Kursen auszuwerten, damit es nicht bei diesem einen Kurs verbleibt und damit die Fülle der Eindrücke, die ein derartiger Lehrkurs vermittelt, auch andern Kollegen zugute kommt. *E. Sch.*

Holzhauskolonie Winterthur.

Als direkte Folge des von der *Lignum* und dem *Schweizerischen Werkbund* veranstalteten Holzhauswettbewerbes und unter Mitwirkung der *Lignum* wird gegenwärtig durch Herrn Architekt *Scheibler* in Winterthur, an der Strasse nach Wülflingen, eine Kolonie von zehn reizenden Holz- und Einfamilienhäusern erstellt. Das Interesse für diese Bauten ist bei Fachleuten und im Publikum so gross, dass die Baufirmen und Bauherren sich entschlossen haben, die Kolonie, als Ausstellung, zur öffentlichen Besichtigung vom 20.—28. Oktober nächsthin freizugeben. Die Bauten befinden sich in verschiedenen Stadien der Ausführung, so dass alle Konstruktionseinzelheiten zu erkennen sind. Die Organisation der Ausstellung ist von der Sektion Winterthur des Schweizerischen Zimmermeisterverbandes übernommen worden, der während der Ausstellung in Winterthur tagen wird.

Am 23. und 24. Oktober finden um 14 Uhr Führungen durch Herrn Architekt *Scheibler* statt. Am 24. Oktober hält Herr Scheibler im Schosse des Zimmermeisterverbandes einen Vortrag über Holzhausbau, der, auf Anmeldung hin, auch weitern Interessenten zugänglich ist. Am 25. Oktober hält Herr Zimmermeister *Seger* im Kirchgemeindehaus in Winterthur einen Vortrag über modernen Feuerschutz.

Die Ausstellung, auf die wir in einer spätern Nummer zurückkommen werden, ist tagsüber ununterbrochen geöffnet. Die Eintrittsgebühr beträgt Fr. 1. Den Besuchern wird ein illustrierter Führer abgegeben.

Holz und Eisen im Brandfall.

Wir haben schon bei verschiedenen Gelegenheiten auf die Gefährlichkeit eiserner Konstruktionen in Brandfällen hingewiesen. Nun lenkt ein ti-Berichterstatter der « Neuen Zürcher Zeitung » in einer von grosser technischer Sachkenntnis zeugenden Schilderung des entsetzlichen Unglückes der amerikanischen Wardlinie, deren grosser Dampfer « *Morro Castle* » kürzlich verbrannte, neuerdings die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand. Er schreibt :

« Die bekannte Tatsache, dass die neueren Dampfer aus Eisen gebaut werden, ist im Gegensatz zu einer weitverbreiteten Meinung

nicht als Brandschutz anzusehen. Eisen brennt nicht, das ist richtig, aber es leitet dafür die Hitze unglaublich rasch, so rasch, dass die in den Berichten genannten Dinge eintraten: das Glühendheisswerden der Fussböden oder Decken, der Wände usw. Und dieses Heisswerden, das wissen wir auch von den Branderfahrungen auf dem Lande, hat sehr rasch Verbiegen der eisernen Bauteile, Reissen von Blechwänden usw. zur Folge. Nicht zu Unrecht wird daher z. B. in Wohnhäusern eine kräftige hölzerne Treppe für feuersicherer gehalten als eine eiserne Treppe. Es ist daher längst bekannt, dass eiserne Bauteile durch Ummantelung gegen Hitze geschützt werden müssen. Dies geschieht zum grossen Teil auf Schiffen. Eine Ummantelung aus gutem Holz kann wirksame Hilfe bringen. »

---

† Dr. phil. Johannes Kunz-Brunner.

Am 24. August starb in Basel, im Alter von fast 80 Jahren, ein langjähriges, treues Mitglied des Schweizerischen Forstvereins, Herr Dr. phil. *Johannes Kunz-Brunner,* Chemiker. Der Verstorbene entstammte einer bodenständigen Toggenburger Familie, studierte Chemie an der E. T. H. und bekleidete während vielen Jahren die Stellung eines Betriebsleiters der Badischen Anilin- und Sodafabriken in Ludwigshafen am Rhein.

Dr. Kunz war ein eifriger Naturfreund und regelmässiger Besucher der Versammlungen des Schweizerischen Forstvereins. Als Familienerbstück waren ihm in seiner Heimat einige Waldgrundstücke inmitten eines stark parzellierten Forstareals geblieben, an denen er mit seinem ganzen Herzen hing. Ein aussergewöhnliches Interesse für Waldbau, das er durch das Studium einschlägiger Schriften und durch scharfe Beobachtung der Natur pflegte, brachte ihn in Verbindung mit den Forstleuten seiner engern und weitern Heimat, besonders auch mit Dr. *Biolley,* dessen forstliche Einstellung ihm als leuchtendes Vorbild diente.

Aus kleinen Anfängen bildete Dr. Kunz allmählich aus zwei Waldkomplexen in der Gemeinde Oberhelfenschwil wohlarrondierte Grundstücke. Besonders der aus einem Konglomerat von etwa 30 Stücken verschiedener Besitzer bestehende *Lochwald* oberhalb Brunnadern wurde im Lauf der Jahre zu einem zusammenhängenden Besitztum von 9 Hektaren zusammengeschlossen.

Durch zielbewusste Behandlung der auf kleinster Fläche nebeneinanderliegenden verschiedenartigen Waldbilder hat Dr. Kunz in 30jähriger Arbeit mit unendlicher Liebe und Sorgfalt ein einzigartiges Kleinod geschaffen, das nicht nur für den Laien, sondern auch für den Forstmann der Besichtigung wert ist und das zeigt, was im Wald in einer einzigen Generation bei zielbewusster Wirtschaft erreicht werden kann.

In sechsjährigen Abständen wurden die Bestände ausgezählt. Die Ergebnisse der Aufnahmen lieferten die zahlenmässige Bestätigung des

Erfolges. In den Jahrgängen 1903 und 1925 dieser Zeitschrift legte Dr. Kunz seine Ansichten über zielbewusste Waldwirtschaft nieder, in Ausführungen, die, gerade weil sie von einem Laien stammten, viel beachtet worden sind.

Unsere ernste und hoffentlich berechtigte Hoffnung geht dahin, dass die Nachkommen unseres trefflichen Landsmannes, der auch in seiner übrigen Lebensarbeit ein würdiger Vertreter eines zuverlässigen, tatkräftigen Volksschlages, der Heimat alle Ehre machte, das lebendige Denkmal seiner Lebensarbeit im grünen Wald in Pietät und unangetastet erhalten möchten. *U. R.*

---

† Oberförster Peter Brosi.

Am 29. Juli dieses Jahres starb im schönen Klosters Gemeindeoberförster Peter Brosi im Alter von erst 40 Jahren. Der Verstorbene wurde im Herbst 1893 in seiner Heimatgemeinde Klosters geboren und verlebte hier sehr glückliche Kindheitsjahre und die Primar- und Sekundarschulzeit. Im Herbst 1908 trat er in die Kantonsschule in Chur ein und verliess sie im Frühjahr 1913, versehen mit dem technischen Reifezeugnis. Seiner Liebe zur freien Natur, zum Walde und zu den Bergen folgend und mit seiner damaligen kräftigen Konstitution, seinen geistigen Anlagen und seinem Charakter dazu auch vorzüglich geeignet, entschloss er sich, den Forstberuf zu ergreifen. Im Herbst 1913 begann er mit dem Studium an der Forstabteilung der E. T. H. Im Frühjahr 1914 erkrankte unser Freund in der Rekrutenschule an Brustfellentzündung, als deren Folge sich eine Nierenerkrankung einstellte, welche nie mehr ganz ausheilte. Das Sommersemester 1914 konnte er noch besuchen, musste dann aber den Jahreskurs 1914/15 aussetzen. Im Herbst 1915 ordentlich wieder hergestellt, konnte er die Studien fortsetzen und im Frühjahr 1918 mit dem Diplomexamen abschliessen. Die Verwaltungs- und Baupraxis absolvierte der Verstorbene in Chur und Burgdorf, worauf er nach bestandenem Staatsexamen im Anfang des Jahres 1921 die Oberförsterstelle seiner Heimatgemeinde Klosters übernahm, an welche er schon als Praktikant gewählt worden war. Im gleichen Jahre 1921 vermählte sich Oberförster Brosi mit Fräulein Lilly Roost von Beringen. Der glück-

lichen Ehe entsprossen zwei Kinder, ein Mädchen und ein Knabe, welche heute im jugendlichen Alter von erst zwölf und zehn Jahren um den verstorbenen Vater trauern.

Vor zirka zehn Jahren verstärkten sich bei unserm Freunde die Nierenleiden wieder in einem Masse, dass nur ein operativer Eingriff, wenn auch nicht vollständige Heilung, so doch für längere Zeit eine bedeutende Besserung im Gesundheitszustand erwirken konnte, bis er vor wenigen Jahren von neuem Erholung im Spital suchen musste und auch in bemerkenswertem Masse fand. Um so überraschender war seinen Freunden die plötzlich wieder eingetretene Erkrankung in diesem Sommer und sein kurz darauf erfolgter Hinschied.

Die genaue Kenntnis von Land und Leuten, die Vertrautheit mit den Sitten der Bevölkerung, der besonnene Charakter und das Festhalten am als richtig Befundenen befähigten Oberförster Brosi in reichem Masse zur Erfüllung seiner Aufgabe als Gebirgsforstverwalter. Stark hinderlich war ihm hierin aber seine angegriffene Gesundheit. Dass er schöne Erfolge zu verzeichnen hatte, beweisen z. B. die für eine Bündner Forstverwaltung grossen Leistungen im Waldwegbau, die schon unter seinen Vorgängern eingesetzt hatten und durch ihn dann zielbewusst fortgesetzt wurden. Während der Amtszeit von Oberförster Brosi baute die Gemeinde Klosters 10.572 m subventionierte Waldwege im Kostenbetrage von Fr. 175.058 und 5647 m Wege für 25.970 Franken ohne Subvention. Auch den übrigen Zweigen seines Dienstes widmete er seine volle Aufmerksamkeit und Kraft. Namentlich bemühte er sich mit Erfolg um den weitern Ausbau der bekannten Klosterser Holzsteigerung.

Im Vorstand und Ausschuss der Selva wirkte er als geschätztes Mitglied während mehrerer Jahre bis zu seinem Tod mit. Auch die gewerbliche Fortbildungsschule Klosters, Genossenschaften und Private wussten seine Mithilfe und Bereitschaft dazu zu schätzen und nahmen seine Dienste immer wieder in Anspruch.

Alle, die ihn kannten, werden ihm ein gutes und liebevolles Andenken bewahren. *H. F.*

---

† Prof. Dr. Heinrich Weber.

Mitten aus einem schönen Wirkungskreis wurde uns am 24. August dieses Jahres der rühmlichst bekannte Herausgeber der « Allg. Forst- und Jagdzeitung » durch den Tod entrissen, und auch wir betrauern mit der forstlichen Abteilung der Universität Freiburg i. Br. den Verlust dieses markanten Lehrers und Forschers.

Nach einer zehnjährigen praktischen Betätigung als *Wirtschafter* begann Weber im Jahre 1904 seine akademische Laufbahn an der Universität Giessen, in seiner engeren hessischen Heimat. Doch folgte er im Jahre 1920 einem Ruf an die neugegründete forstliche Abteilung der Universität Freiburg i. Br.

Neben den arbeitsreichen Obliegenheiten einer Redaktion vom

Range der « Allg. Forst- und Jagdzeitung » besorgte er auch die Herausgabe der 4. Auflage des grossen « Lorey'schen Handbuches der Forstwissenschaft » und gründete ausserdem die « Forstliche Rundschau » als Fortsetzung der « Forstlich-literarischen Jahresberichte ». Seine spezielle intimere Betätigung lag indessen mehr auf forstpolitischen, forstlich-volkswirtschaftlichen, forstgeschichtlichen Gebieten. In waldbaulicher Hinsicht huldigte er den Carl Gayerschen Grundsätzen. Einer einseitigen Reinertragslehre war er abhold, vertrat aber die praktischen Forderungen zur Erreichung eines maximalen Gesamtzuwachses an den wertvollsten Stämmen bei möglichst hohem Bestandesvorrat. Eine zusammenfassende Übersicht seiner Publikationen enthält das Oktoberheft der « Allg. Forst- und Jagdzeitung ».

Prof. Dr. H. Weber
geb. 24. Nov. 1868, gest. 24. Aug. 1934.

Prof. Weber war u. a. auch Mitglied der internationalen forstlich-bibliographischen Kommission und hat durch Sachkenntnis und entschiedene Stellungnahme nicht wenig zur Fertigstellung und Drucklegung der bezüglichen Publikation beigetragen, wofür ihm hier herzlicher Dank ausgesprochen sei; leider hat er das Erscheinen derselben nicht mehr erleben dürfen.

Prof. Weber war mit seinen Freiburger Studenten wiederholt in der Schweiz, wie auch allein bei verschiedenen Anlässen, und hat unserm Lande viel Sympathie entgegengebracht.

Der Verstorbene war eine gesellige und dabei forsche Natur, die bei gelegentlichen literarischen Auseinandersetzungen stets ritterlich und versöhnend kämpfte.

Sein Tod bedeutet für die gesamte Forstwissenschaft einen schweren Verlust. *Ph. Flury.*

---

† Prof. Dr. Adolf Cieslar.

Aus Wien kommt die Trauerkunde von dem am 14. Juli abhin erfolgten Hinschied dieses hervorragenden Lehrers und Forschers.

Von 1905—1928 wirkte Cieslar als Dozent für forstliche Produktionslehre an der Hochschule für Bodenkultur, nachdem er schon von 1884—1904 als Adjunkt der Österreichischen forstlichen Versuchsanstalt zu Mariabrunn rühmlichst hervorgetreten war.

Seine wissenschaftliche Tätigkeit erstreckte sich auf die verschiedensten forstlichen Gebiete.

Grosses Aufsehen machte seine im Jahre 1893 erschienene erste grössere Arbeit über die Bedeutung der *Samenprovenienz* auf die erblichen Eigenschaften der Holzarten, vorerst hinsichtlich der *Fichte*; er betonte die grosse Bedeutung dieser Frage und die Notwendigkeit weiterer Versuche, die er denn auch in der Folgezeit mehr und mehr ausdehnte auf Lärche, Föhre, Eiche usw.

Die Ergebnisse dieser Studien führten ihn zur Aufstellung des Begriffs der *klimatischen Varietäten.*

Hand in Hand damit erfolgten Untersuchungen über die Qualität der forstlichen Sämereien, speziell auch über die Erhaltung ihrer Keimkraft unter Luftabschluss.

Sehr beachtet wurde ferner seine im Jahre 1904 erschienene Arbeit « Einiges über die Rolle des Lichtes im Walde», ferner seine Rektoratsrede (1910) über die Bedeutung der Biologie der Holzarten für den Waldbau.

Prof. Dr. Cieslar
geb. 25. Sept. 1858, gest. 14. Juli 1934.

Von weiteren Publikationen seien hervorgehoben: Über Holzzuwachs und Witterung; Qualität rasch erwachsenen Holzes; Studien und Versuche über Bodenbehandlung; Bedeutung der Schwarzföhre für die Bodenverbesserung im Karstgebiet; Ueber die Harznutzung an der Schwarzföhre in der Kriegs- und Nachkriegszeit mit einer eigenen erprobten Methode zur « Technik der Harznutzung » usw. (Man vergleiche hierzu « Zentralblatt f. d. ges. Forstwesen » 1928, Seite 247 bis 253.)

Cieslars Publikationen erschienen zum Teil in den « Mitteilungen » der Österreichischen forstlichen Versuchsanstalt, zum Teil in der vor-

genannten Zeitschrift, an welcher er auch während zwei Jahrzehnten in sehr verdienstlicher Weise als Mitredaktor wirkte.

Cieslar war auch wiederholt in der Schweiz, u. a. anlässlich einer Studienreise des Österreichischen Reichsforstvereins im September 1909 und stand überhaupt mit unserm Forstwesen in regem Kontakt.

Wir werden dem überaus anregenden, sehr sympathischen Vertreter des österreichischen Forstwesens stets ein treues und dankbares Andenken bewahren. *Ph. Flury.*

FORSTLICHE NACHRICHTEN

Bund.

Wählbarkeit an eine höhere Forstbeamtung. Das eidgenössische Departement des Innern hat gemäss den zur Zeit in Kraft bestehenden Vorschriften nach bestandenen Prüfungen als wählbar an eine höhere Forstbeamtung erklärt:

Ernest Berberat, von Montignez (Bern),
Hermann Bührer, von Schlieren (Zürich).

Eidgenössische Technische Hochschule. Forstingenieur Dr. *Arthur Meyer* von Reisiswil (Bern), bisher Assistent der Abteilung für Forstwirtschaft, hat sich zu einem einjährigen Studienaufenthalt nach den Vereinigten Staaten begeben.

Diese Reise erfolgt durch Vermittlung und mit Unterstützung des Schweizerischen Schulrates.

— Als Assistent der Abteilung für Forstwirtschaft wurde mit Amtsantritt auf 1. Oktober 1934 gewählt Forstingenieur *Hans Leibundgut* von Affoltern i. E. (Bern).

Ausland.

Finnland. *25 Jahre Forstwissenschaftliche Gesellschaft in Suomi.* Die Finnländische Forstwissenschaftliche Gesellschaft hat vor einigen Monaten ihren fünfundzwanzigsten Geburtstag gefeiert. Bei dieser Gelegenheit wurde als Festschrift der 900 Seiten starke 40. Band der *Acta forestalia fennica* herausgegeben, geschmückt mit dem Bildnis des Gründers und langjährigen Leiters der Gesellschaft, Professor *A. K. Cajander* und den Bildnissen von 25 Förderern und Mitarbeitern, die in diesen 25 Jahren an dem beispiellosen Aufschwung der finnischen Forstwirtschaft und Forstwissenschaft in vorderster Linie gestanden sind.

Der Band wird textlich eingeleitet durch einen Rückblick von *Errki Laitakari* mit einer deutschen Zusammenfassung, der wir die nachstehenden Angaben entnehmen.

Der höhere Forstunterricht Finnlands wurde im Jahre 1908 von der fernen Lehranstalt Evo nach der Hauptstadt, an die Universität, verlegt. Es handelt sich nun darum, den Unterricht wissenschaftlich zu gestalten und überhaupt den neuen Verhältnissen anzupassen. Die Einsicht, dass eine solche Umgestaltung notwendig sei, war in forstlichen Kreisen